

Zeitschriften

Theologie und Religion

FREYER, THOMAS. Gott als „Geheimnis“? Zu einem theologischen Schlüsselbegriff. In: Theologie und Glaube, 86. Jhg. Heft 3 (1996), S. 325–342.

Der Autor fragt nach Gott als dem Geheimnis von Welt und Leben. Dies geschieht in vier Schritten. Er geht dem Geheimnisbegriff im alltäglichen Sprachgebrauch nach, auch im Vergleich zum Geheimnisbegriff, wie ihn Lehramt und Theologie verwenden. Der Rahnersche Geheimnisbegriff wird vorgestellt, schließlich danach gefragt, inwieweit dieser nicht in einer gewissen Spannung zu dessen anthropologischem Ansatz steht. Schließlich folgen eigene systematische Überlegungen des Autors zum Thema – „mit und zugleich gegen Rahner“. Das Ergebnis: Die Nähe Gottes „am und im Menschen“ diene nicht vorrangig der Stabilisierung der menschlichen Subjektivität. Sie führe vielmehr zu einer radikalen Umkehr des Menschen von der Selbstmächtigkeit und Spontanität seines Geistes zu einem selbstlosen Dienst am Nächsten. In der Rede von Gott als „Geheimnis“ gehe es letztlich nicht um die „Enthüllung seines göttlichen Wesens“, um die Suche nach der „transzendentalen“ Mitte des menschlichen Bei-sich-Seins“. Der Gott der Bibel sei der, der als „Spur“ des unaufhebbar Anderen, Transzendenten, auf seiten menschlicher Subjektivität zu einem Bruch des Bewußtseins führt“. Der Autor betont die Disproportionalität zwischen menschlicher Rede und dem, was in ihr pneumatologisch anklinge, eine Hoffnung, die das Bekenntnis zu Gott als Geheimnis nicht zu einer „subjektivistischen Vertröstung oder einer harmonisierenden Beschönung“ faktischer Unversöhnlichkeit verkommen lasse.

SCHNEIDER, MICHAEL. Zur Neubestimmung der geistlichen Ausbildung heute. In: Erbe und Auftrag Jhg. 72 Heft 4 (August 1996) S. 280–304.

Der Beitrag schlägt einen Bogen von grundsätzlichen Überlegungen zu einer stärker spiritueller orientierten Theologie bis zu konkreten Vorschlägen für die geistliche

Ausbildung künftiger Priester und Ordensleute. Schneider konstatiert im Bereich der Spiritualität einen grundlegenden Wandel mit wichtigen Akzentverschiebungen: Die traditionelle Spiritualität löse sich auf, bestimmte „geistliche“ Begriffe vom „geistlichen Beruf“ bis zum „geistlichen Gespräch“ würden immer fragwürdiger. Als „spirituell“ gelte heute immer weniger das Aufgebot religiöser und asketischer Leistungen, eine reich differenzierte Programmgestaltung des Tages und ein möglichst treues Ableisten religiöser Vorschriften und Ordnungen. Im geistlichen Leben werde statt Selbstverleugnung und Askese vor allem der Weg zur Selbstverwirklichung favorisiert. „Man möchte keine Spiritualität ‚übergestülpt‘ bekommen, sondern sich und die eigene Identität und Authentizität verwirklichen und leben.“ Auf diesem Hintergrund plädiert der Autor für einen grundlegenden Wandel in der geistlichen Ausbildung, etwa durch deren Anpassung an die einzelnen Lebensalter und Lebensphasen und eine „neue Hinführung in die Kultur des Sprechens über Gott“. Jede Ausbildung müsse wieder zur Urkraft des Evangeliums führen, „damit der Mensch heute nicht nur das findet, was er immer schon wußte“.

Kultur und Gesellschaft

GERMAN, CHRISTIANO. Politische (Irr-)Wege in die globale Informationsgesellschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B32/96 S. 16–25.

Angesichts der rasanten Entwicklungen in der Informations- und Kommunikationstechnologie und den kaum abschätzbaren gesellschaftlichen Folgewirkungen beim Einsatz der computergesteuerten neuen Medien seien die politischen Weichenstellungen und Rahmenregelungen in Deutschland völlig unzureichend; aber auch die Beschlüsse und Absichtserklärungen der G7-Staaten kämen rund ein Jahrzehnt zu spät. Dies zeigt der Autor unter anderem anhand der Problemfelder Datensicherheit, des Schutzes der Intimsphäre und der Urheberrechte. Es gehe heute nicht mehr darum, mögliche soziale und gesellschaftliche Auswirkungen der Informationsgesellschaft nur zu erkunden; es müß-

ten Sofortmaßnahmen gegen bereits vorhandene Fehlentwicklungen ergriffen werden. Bezüglich der sozialen und gesellschaftlichen Auswirkungen zeigt der Artikel aber vor allem, daß die vieldiskutierte Warnung vor einer „Zwei-Klassen-Informationsgesellschaft“ nicht unbegründet ist: Dies betrifft bei wachsenden Einkommensdisparitäten die G7-Staaten selbst, in denen für einkommensschwächere Gruppen der Zugang zu den Netzwerken kaum finanzierbar ist, Bildungsunterschiede auch hier grundlegend über Chancen entscheiden. Eine Zweiklassengesellschaft entsteht aber erst recht in globaler Perspektive: „Der Vorsprung an Technologie und Infrastruktur in den Industrieländern ist für die Informationshabenchheit nicht mehr aufholbar.“

STÜCKELBERGER, CHRISTOPH. Sozialklauseln im internationalen Handel. Wirtschaftsethische Kriterien. In: Zeitschrift für Evangelische Ethik Jhg. 40 Heft 3 (1996), S. 211–225.

Nicht zuletzt auf dem UN-Sozialgipfel in Kopenhagen hat dieses Thema für Diskussionen gesorgt: Sozialklauseln, Bestimmungen also über soziale Mindeststandards, die im internationalen Handel zu respektieren sind und deren Nichteinhaltung sanktioniert wird. Zur Beurteilung solcher Sozialklauseln entwickelt der Basler Sozialethiker zehn Kriterien unter der Perspektive einer theologisch begründeten Wirtschaftsethik, unter anderem: ihr Beitrag dazu, daß die Liberalisierung des Welthandels unter der Maßgabe dreier Prinzipien, der Gleichbehandlung aller Vertragspartner, der Gleichbehandlung von Inland und Ausland und der Freiheit in der Menge der Güter, erfolgt. Ebenso könnten Sozialklauseln Menschenrechte schützen, die beispielsweise aus Angst vor Wettbewerbsnachteilen immer wieder in Frage gestellt werden. Sozialklauseln müßten sich daran messen lassen, ob sie zur Verminderung des Wohlstandsgefälles und zu mehr Gerechtigkeit dienen, ob sie dafür sorgen, daß der ethisch gebotene Schutz der Schwachen nicht um der Standortvorteile mißachtet wird und daß Preise die Wahrheit über soziale Kosten sagen. Stückelbergers Fazit: Als Mittel zur Stärkung der sozialen Verantwortung in der wirtschaftlichen Entwicklung sind Sozialklauseln ernsthaft zu erwägen, aber nur als ein mögliches Instrument unter anderen.